

Deutsche Reichs-Zeitung.

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn 4 Mark (1 Thlr. 10 Sgr.); bei den deutschen Postämtern und für Luxemburg 4 Mark (1 Thlr. 10 Sgr.).

Organ für das katholische deutsche Volk.

Die Deutsche Reichs-Zeitung erscheint täglich, an den Wochentagen Abends, an Sonn- und Festtagen Morgens. Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 15 Rfl. (1 1/2 Sgr.).

Mit dem 1. Febr. eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement auf die „Deutsche Reichs-Zeitung“. Preis 2 Mark 70 Pf. Bestellungen für auswärts nehmen sämtliche Post-Anstalten, für Bonn die Expedition, Sürst Nr. 5, entgegen.

Alt- und römisch-katholisch.

I.

Wer dürfte dem omnipotenten Staate das Recht bestreiten, in die römisch-katholische Kirche aufzunehmen oder als Mitglied derselben zu erklären, welchen er will? Dr. Reinkens ist als römisch-katholischer Bischof von ihm anerkannt. — basta! Der Widerspruch des Papstes und des ganzen Episcopats in Verbindung mit der gesamten katholischen Laienwelt hat da nichts zu bedeuten. Die Alt-katholiken sind nun einmal — so ist es verhängt — „katholisch“ und zwar „römisch-katholisch“, unabhängig sogar davon, ob sie fürder selbst noch wollen oder nicht! Aber, ist es denn wahr: wollen denn etwa die Alt-katholiken wirklich nicht katholisch, römisch-katholisch sein? Katholisch, freilich, auch römisch-katholisch in Absehung auf das Kirchenvermögen und die materiellen Vortheile, welche ihnen die Anerkennung als Theil der in der Verfassungsurkunde anerkannten römisch-katholischen Kirche gewährt; ob aber auch darüber hinaus hinsichtlich der Lehre, Verfassung, Gebräuche, Disciplin? — Wenn aber nach all den letztgenannten Beziehungen nicht, so bekennen sie ja damit, daß sie nicht Mitglieder der römisch-katholischen Kirche sind und werden dadurch ihre Vermögens-Ansprüche und die innere Berechtigung der staatlichen Anerkennung, auf welche sie sich berufen, von selbst hinfällig.

In der That, man weise uns ein einziges Actenstück, das seit der Bischofswahl der alt-katholischen Bewegung angehört, in welchem die Alt-katholiken sich irgend einmal selbst den Titel „römisch-katholisch“ beilegen. Mit Abstreifung des „römisch“ nennen sie sich nur überall „Katholiken“, „Alt-katholiken“, „den alten Glauben treu Gebliebenen“ u. s. w. Ehe die Alt-katholiken die staatliche Anerkennung gewannen, lautete ihre Sprache in dieser Hinsicht allerdings anders. Damals versicherten sie, sie ständen auf dem Standpunkte der Kirche vor dem 18. Juli 1870, nur die vaticanischen Decrete vermochten sie, weil sie eine Neuierung seien, nicht anzuerkennen: ausschließlich gegen diese Decrete richteten sich ihre sämtlichen zahlreichen Proteste. Weiterhin sagten sie, weil sie den bezeichneten Standpunkt innehielten, so seien die Rechtsnachfolger der Kirche, welche vor dem angegebenen Zeitpunkt bestanden, und als die Bischöfe sie wegen ihres Widerspruchs gegen das Concil nicht mehr zur Kirchengemeinschaft zuließen, so behaupteten sie, sich in einem „Nothstande“ zu befinden, wandten sich in ihrer „Noth“ an den Staat und erhielten von diesem die Erlaubnis, sich als eine „Nothstands“- (!) Gemeinschaft unter einem eigenen Bischof derart zu constituieren, daß sie selbst noch einen Theil der römisch-katholischen Kirche bilden, nicht als eine von dieser principiell geforderte Gemeinschaft bestehende, ihr Bischof aber nur als „römisch-katholischer Bischof“ gelten solle. Aber sofort schon in dem ersten Hirtenbriefe des kaum anerkannten Bischofs trat der Gegensatz der neu gebildeten Religionsgemeinschaft gegen die römisch-katholische Kirche auf das Grellste zu Tage. War es Zufall, daß Reinkens das „römisch“ von dem ihm zuerkannten Titel alsogleich hinwegstrich und sich nur einfach den „katholischen“ Bischof nannte? Hat die staatliche Anerkennung, die ihm neben andern ebenfalls als katholische Bischöfe staatlich berechneten den gleichen Titel verlieh, das Recht, seine ausschließliche Legitimität zu behaupten und somit gegen alle andere Bischöfe, gegen die Intention des Staates, gleichsam die Absehung auszusprechen? Aber, was an dieser Stelle für uns ungleich wichtiger ist, Dr. Reinkens eröffnete sofort den Kampf gegen die von ihm selbst sogenannte „römische Kirche“, die seit dem 9. Jahrhundert der Corruption verfallen sei und längst schon das Merkmal der Heiligkeit, wie der orthodoxen Lehre eingebüßt habe. Er verstand darunter nicht etwa die römische Patriarchatskirche d. h. die Diocese Rom, sondern, wie die Schilderung ergibt, die ganze große Gemeinschaft, die mit dem römischen Bischof in Verbindung steht, von diesem irreguliert sein soll, also das, was man mit voller Uebereinstimmung bis dahin die „römisch-katholische“ Kirche genannt hat. In dieser erkennt er die Feindin, gegen welche er als Bischof, als „Hirte“ nach dem Herzen Jesu Christi aufgestellt worden. Konnte er deutlicher fund geben, daß seine Gemeinschaft die römisch-katholische Kirche nicht sei und daß er, wiewohl als „römisch-katholischer Bischof“ anerkannt, vielmehr ein anti-römischer Bischof sein wolle? Wirklich bezweifelt ja auch Niemand — die Alt-katholiken selbst verstanden es so laut als möglich — daß ihre ganze Bewegung gegen Rom gerichtet ist, und zwar perhorrescieren sie das Papstthum und die römische Kirche nicht etwa nur in der Gestalt, die ihr nach falscher Voraussetzung die vaticanischen Decrete verliehen haben könnten, sondern in jener ganzen Gestalt, in welcher sie seit Jahrhunderten dem Auge des Historikers wie des Dogmatikers darstellen. Auch in den Kreisen der Regierung kann dies von Anfang an nicht unbekannt geblieben sein, denn es erklärte der Cultusminister am 29. Januar 1874 in der Kammer: „Es ist in der alt-katholischen Bewegung ein Moment enthalten, welches mit den Intentionen des Staates übereinstimmt. Das ist allerdings der Kampf gegen Rom.“ Demnach scheint es, daß die Verwendbarkeit zum Kampfe gegen Rom den Alt-katholiken zunächst die Sympathie des Ministers und darum auch den Titel — „römisch-katholisch“ (!!) — eingetragen habe. Das gibt Vieles zu denken, zumal es nicht von Anfang wie gedacht, so auch gesagt worden ist. Früher nämlich hieß es, in der Frage über die Verbindlichkeit der vaticanischen Decrete — nur von diesem war die Rede; andere Widersprüche der Alt-katholiken gegen die katholische Lehre blieben unbeachtet — sei der Staat nicht competent; es sei das eine innerkirchliche Frage, über welche die Katholiken selbst hin- und herstritten (?) und es bleibe darum dem Staate nichts übrig, als beide streitende Theile als gleichberechtigt, beide gleichmäßig als Mitglieder der anerkannten römisch-katholischen Kirche zu betrachten (?). Dies lautete doch wesentlich anders; wenn selbst auch ungenügend.

Doch sehen wir uns näher um und forschen wir nach, was denn etwa

„Römisch“ noch in der alt-katholischen Bewegung zum Vorschein komme. Man mag die Bezeichnung „römisch-katholisch“ verstehen wie immer, so ist doch soviel klar, daß eine Kirchengemeinschaft, die weit entfernt, spezifisch „Römisch“ in sich aufzunehmen, vielmehr gegen alles Römische ankämpft, ebenso römisch-katholisch genannt würde, wie lucus a non lucendo. Da ist aber zunächst die Verfassung, die die Alt-katholiken sich gegeben haben, unfehlbar diametral entgegengesetzt der Verfassung der römisch-katholischen Kirche. Sie ist demokratisch, die der letztern monarchisch. Also stellt zunächst schon äußerlich die alt-katholische Gemeinschaft nicht jene Kirche dar, sondern das gerade Gegenteil von derjenigen, die in der preussischen Verfassungsurkunde als die römisch-katholische Kirche anerkannt wurde und einzig damals als solche bekannt war. Dr. Reinkens gesteht es selbst zu, daß er nicht gewählt worden ist nach den seit vielen Jahrhunderten vor dem 18. Juli 1870 bereits bestehenden Gesetzen und Vorschriften der römisch-katholischen Kirche, sondern in bewußter Opposition gegen diese und in Folge einer Rückkehr zu einer, wie er vermeint, im 3. Jahrhundert bestehenden Wahlordnung, die als unveräußerlich und auf göttlicher Einsegnung beruhend (!) „niemals hätte aufgegeben werden sollen“. Er rühmte sich, „dem Papste [als Bischof] keinen Eid geschworen zu haben“ und leblich durch Volkswahl zu seinem Amte gelangt zu sein. Da ist also nichts römisch-katholisches in dieser Wahlordnung, die keinen Einfluß des römischen Bischofs auf die Wahl und keine Bestätigung derselben zuläßt und die gerade gegen Rom und das Papstthum ihre Spitze lehrt? Wäre aber auch ganz allgemein und in Rom selbst in den ersten Jahrhunderten die alt-katholische Wahlart ganz so, wie in ihrer „Kirche“ die Alt-katholiken dieselbe feststellen, im Gebrauche gewesen, was nie der Fall war, so ist doch offenbar ihre Gemeinschaft nunmehr wenigstens nicht die Fortsetzung der römisch-katholischen Kirche, wie sie vor dem 18. Juli bestand und wie dieser Staatseckseits in der Verfassungsurkunde die Anerkennung zu Theil geworden ist. Sie würde sich vielmehr alsdann darstellen als ein Wiederanknüpfen an eine Kirche längst vergangener Zeiten. Eine Anwendung des eine ganz andere kirchliche Verfassung gewährleistenden Verfassungs-Paragraphe auf die Alt-katholiken dürfte deshalb absolut nicht stattfinden.

Sind aber die Alt-katholiken vielleicht noch römisch-katholisch, insoweit als sie zwar nicht den römischen Bischof als ihr Oberhaupt anerkennen, ihm keinerlei jurisdictionelle Gewalt mehr zusprechen, aber doch sonst in ihren Gebräuchen und Einrichtungen die römisch-katholische Kirche sich zum Muster nehmen? Nichts weniger als das; hört man sie doch fortwährend losziehen gegen die römischen Mißbräuche, durch welche diese Kirche durch und durch corrumpt worden sei, als da sind Ablass, Heiligen-Anbetung, Reliquiendienst, Simonie, Eclitad u. s. w. u. s. w. Hat ja doch noch jüngst Dr. Zirngiebel in einer zu München gehaltenen Alt-katholiken-Versammlung den bedeutsamen Satz ausgesprochen: „Nur Ignoranten und in geistiger Blasirtheit dahin lebende Naturen wissen heute noch nicht [früher war wohl Angesichts der Ausrufungen der alt-katholischen Führer dieser Irrthum verzeihlich?], daß die Alt-katholiken nicht Willens sind, das Unfehlbarkeitsdogma bloß oberhalb des Wurzelstodes abzuschneiden, sondern daß sie längst daran sind, das Gistgewächs mit all seinen tiefgehenden Wurzeln auszureißen, daß sie nicht bloß von dem zuletzt aufgebrochenen Geschwür, sondern von allen Geschwüren, die der unfelige Geist des Papismus innerhalb der Kirche Christi und insbesondere innerhalb der abendländischen Welt am Organismus der katholischen Kirche hervorgerieben, den kirchlichen Körper befeuern wollen.“ Und zum Nachweis dessen zählt er die bekannten Reformen auf, die „gegenüber dem römischen Katholicismus“ bereits ausgeführt worden. Liegt nicht in diesen Worten das doppelte Geständnis, erstens daß es Ignoranz verrieth, die Alt-katholiken für bloße Befreiter der vaticanischen Decrete, für welche sie allerdings sich anfänglich allein ausgaben, halten zu wollen*), zweitens daß Zirngiebel ein Bewußtsein davon hat, daß mit all diesen Reformen, d. h. mit ihrer ganzen Bewegung die Alt-katholiken sich dem „römischen Katholicismus“ gegenüber befinden, also auch hier das gerade Gegenteil jener römisch-katholischen Gemeinschaft darstellen, als deren Mitglieder sie doch staatseckseits anerkannt worden?! Haben wir also Unrecht, wenn wir sagen: Die Alt-katholiken selbst wollen nicht „römisch-katholisch“ sein? — Es würde zu vielen Raum in Anspruch nehmen, wollten wir ausführen, daß die Alt-katholiken geradezu nichts — keinerlei Einrichtungen, keinerlei Gebräuche ganz und voll ebenso gelten lassen und schon jetzt, wo das Reformwerk ja längst noch nicht zu Ende ist, ebenso adaptieren, wie sie vor dem vaticanischen Concil in der römisch-katholischen Kirche bestanden haben. Wenn sie irgend etwas nicht sofort abändern — äußerst Weniges haben sie beibehalten — so leugnen sie wenigstens die Verbindlichkeit in dem Sinne, in welchem die römisch-katholische Kirche jene Gebräuche vorschreibt, wodurch es denn der Willkür anheimgegeben ist, davon abzugehen, wie es eben gefällt, wie das ja in Bezug auf die Weichte in Baden sowohl, wie in der Schweiz in eclatanter Weise bereits geschehen ist. Nicht einmal bei der Messe, welche die alt-katholischen Priester noch lesen, werden oder können auch nur alle auf dieselben bezüglichen Vorschriften unserer Kirche (von alt-katholischer Anschauung über Sinn und Bedeutung des Messopfers sehen wir hier ab) befolgt werden und es ist ja übrigens auch schon geplant, die römische (lateinische) Sprache — und vielleicht nicht allein die Sprache — bei

der Sacramentspendung und der Messe durch die deutsche zu verdrängen.

Deutschland.

++ Berlin, 26. Januar. Gestern hat im Reichstage die Debatte über den Bankgesetzentwurf begonnen. In dem einleitenden Vortrage bemerkte der Referent, Dr. Bamberger, daß nach Einschaltung der Reichsbank die Regierungsvorlage mit ziemlich unveränderter Grundlage an's Haus gelangt sei. Im allgemeinen mag das richtig sein; daß aber der Entwurf aus der Commission besser hervorgegangen ist, als die ursprüngliche Vorlage war, will wenigstens die „Voss. Ztg.“ nicht zugeben: sie behauptet vielmehr, daß er in der Commission schlechter geworden sei. Besonders soll dies gelten von der Reichsbank und vielem, was mit derselben zusammenhängt. Was in dem Entwurf Gutes ist, stammt nach ihr aus der ersten Vorlage, die aus einem Guffe, und zwar aus einem viel gelungenen, gearbeitet sei. Daß die Majorität des Reichstages dem Entwurfe die Zustimmung geben werde, ist wohl nicht zu bezweifeln. Es fehlt indeß nicht an Stimmen in der Presse, die dem Reichstage eine Verwerfung anrathen. Der conservative „Reichsbote“ bittet, der Reichstag möge sich durch die Börsenmänner nicht hinteres Licht führen lassen. „Wir haben schon jetzt“, so sagt er, „höchst bedenkliche Geldverhältnisse. Das Silbergeld wird eingezogen, das Gold geht in's Ausland, und bleibt das Papiergeld und statt der Goldwährung bekommen wir leicht eine Papierwährung, wie die Oesterreicher.“ Die „Deutsche Landeszeitung“ nennt es Schwachheit, wenn man auch bei dieser Vorlage wieder aus dem Motiv der „Reichseinheit“ für die Sonderinteressen der Börsen stimmen und dieser dienen will: unser Mängelnde werde durch die Reichsbank doch nicht beseitigt. Auch die „Berliner Börsen-Zeitung“, der die Interessen des Handels und Verkehrs in dem Entwurfe wohl nicht hinreichend gewahrt scheinen, hält ihn für „verderbenbringend“: nach ihr „wird es dem Lande weniger Schaden bringen, wenn ein Minister zurücktritt, als wenn ein ruinöser Gesetzentwurf, ausgedacht von Doctrinären, der Praxis fernstehenden Männern, in Kraft tritt“. Wie viele Sitzungen mit der gestern begonnenen zweiten Beratung hingehen werden, läßt sich noch nicht sagen. Auf drei wird man mit Bestimmtheit rechnen dürfen, so daß dann Freitag die dritte Beratung und Sonnabend der Schluß der Session erfolgen kann. Ein nothwendig noch zu erledigender Gegenstand ist die dem Reichstage in diesen Tagen vorgelegte Concursordnung, die nach der ersten Beratung der Justizcommission überwiesen werden soll. — In der gestrigen Beratung absolvierte der Reichstag rasch und schnell die acht ersten Paragraphen, die nach der Fassung der Commission angenommen wurden: nur wurde auf den Antrag des Abg. Spielberg zu § 4 jeder Bank die Verpflichtung auferlegt, ihre Noten sofort auf Präsentation zum vollen Nennwerthe einzulösen, hinzugefügt, daß sie dieselben auch nicht nur in ihrem Hauptstamme, sondern auch bei ihren Zweiganstalten zum vollen Nennwerthe in Zahlung anzunehmen habe. Eine sehr lange Discussion führte § 9 herbei, nach der Regierungsvorlage die §§ 9 und 10. Nach diesen Paragraphen sollten die Banken, deren Notenumlauf ihren Baarvorrath übersteigt, vom 1. Januar 1876 ab eine von dem Ueberschusse des Betrages der umlaufenden Noten über den Baarvorrath (d. i. von dem ungedeckten Notenumlaufe) zu berechnende Steuer an die Reichskasse zahlen, und zwar eine Steuer von einem Prozent bis zu dem Betrage von 380 Mill. Mark für alle Banken insgesamt, der nach einer dem Entwurfe beiliegenden Anlage auf die einzelnen Banken vertheilt ist und von dem auf die Reichsbank allein 250 Millionen Mark fallen, und von fünf Prozent für den Theil des ungedeckten Notenumlaufes einer Bank, der den ihr zugewiesenen Anteil an jener Summe von 380 Mill. Mark übersteigt. Die Commission hat diese Summe (die Contingenzsumme) zu Gunsten von vier Banken um 5 Mill. M. erhöht und die erwähnte einprocentige Steuer gestrichen, die fünfprocentige dagegen beibehalten. Die gestrige Debatte nun, die schließlich auf heute verlag wurde, drehte sich um die Höhe der Ziffer der ungedeckten und unbedeckten Noten der Reichsbank. Der Referent selbst wünschte eine Erhöhung der der Reichsbank zugewiesenen Summe auf 300 Mill. Mark. Vasker plaidirte für die von Regierung und Commission vorgeschlagene Summe von 250 Mill. Mark; Amendements von Kardorff, Schaub, Georgi forderten mit Bamberger 300 Mill. Mark. Der Bremer Nothe wollte sogar 350 Millionen Mark. In der heutigen Sitzung wurde die Debatte fortgesetzt. Vom Centrum sprachen Schröder (Lippstadt) und Herr v. Biegeleben, der an Vaudri's Stelle gewählte Abgeordnete für Aachen. Beide fanden in Uebereinstimmung mit dem Finanzminister Camphausen die Summe von 250 Mill. M. eher zu hoch als zu niedrig. Herr v. Biegeleben sprach sich auch gegen die einprocentige Steuer aus. Zu § 9 lagen nicht weniger als 11 Amendements vor, die indeß sämtlich abgelehnt wurden, meistens mit einer einstimmigen grenzenden Majorität. Schließlich gelangten die Vorschläge der Commission zur Annahme: es ist die einprocentige Steuer gefallen und der Gesamtbetrag des der Steuer nicht unterliegenden ungedeckten Notenumlaufes auf 385 Mill. Mark erhöht und zugleich der Modus der Vertheilung dieses Betrages auf die einzelnen Banken genehmigt. Darauf wurden noch die §§ 10—14 erledigt. Wie es scheint, hegt Herr v. Fordenbed die Hoffnung, daß morgen die Beratung zu Ende kommt. Der Entwurf zählt 62 Paragraphen. Zum Schluß noch die Bemerkung, daß gestern in der Sitzung sich zweimal auf jedesmal kurze Zeit der Reichskanzler sehen ließ. Dem Präsidenten reichte er in freundschaftlicher Weise die Hand.

Das Abgeordnetenhaus hält Montag, den 1. Febr., Mittags 1 Uhr, seine nächste Plenarsitzung. Tagesordnung: Schulzen-Ordnung im ehemaligen Kirchhofen, Gesetz über Leinwandlegen, Gesetz über Schutzgebühren und Waldgenossenschaften.

Die kleine Rangstreitigkeit unter den Consuln zu Belgard gilt für beigelegt. Es wird eine Ausgleichung derselben im Consular-Conseil beschlossen, daß den deutschen

*) Der „Deutsche Mercur“ bemerkt selbst in dem Referat (Nr. 150, 1870): „Er wies endlich mit aller Entschiedenheit den Vorwurf [ab] so] zurück, daß die Alt-katholiken sich mit der bloßen Abwehr des Unfehlbarkeitsdogmas, d. h. mit der einzigen Richtanerkennung des 18. Juli 1870 begnügten.“ Und doch haben die Alt-katholiken — und wie oft! — versichert: Wir stehen auf dem Standpunkte der Kirche vor dem 18. Juli 1870!

Ansprüchen die gebührende Berücksichtigung nicht vorenthalten bleiben wird.

Die Kasse läßt das mausen und „unser“ Carl Braun trotz seines Glasco's das schriftstellern nicht. Neuerdings zigeunert er in der „National-Zeitung“ herum, für die er „Zigeunerstudien“ schreibt.

Berlin, 26. Jan. Der Kaiser empfing heute um 1 1/2 Uhr den spanischen Gesandten Mascon, welcher das Schreiben des Königs Alfons an den Kaiser überreichte, worin Alfons seine Thronbesteigung anzeigte.

Ueber den Ursprung der bekannten, von Hendaye datirten falschen Nachrichten, daß Capitän Zembisch mit Carlisen ein Gefecht gehabt habe und daß Joranz von ihm genommen sei, erzählt die „Post“, daß diese Nachricht durch den Correspondenten der „Kreuzzeitung“ von Saint Jean de Luz an den Correspondenten der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ telegraphirt worden sei.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Der kaiserliche Gesandte in Rom, Herr v. Reubell, ist mit dem Pferde gestürzt. Dasselbe war mit den Vorderfüßen in eine Vertiefung getreten, und überstülpte sich dabei. Dem Vernehmen nach ist die Verletzung, welche der Gesandte davongetragen, unerblich und dürfte in wenigen Tagen geheilt sein.“

Die brandenburgische Provinzialsynode wurde heute eröffnet. 104 Delegirte waren anwesend. Der Constitorial-Präsident Hegel als provisorischer Vorsitzender eröffnet die Sitzung. Der Regierungs-Commissar General-Superintendent Brückner begrüßte die Synode Namens des Cultus-Ministers. Der Ober-Regierungsrath Ellwangen wurde mit 52 Stimmen zum ersten Vorsitzenden gewählt gegen den Staats-Minister Mantuffel, welcher 37, den Ober-Bürgermeister Hübner, welcher 13 Stimmen, und den Constitorialrath Reichhelm, welcher eine Stimme erhielt.

Bekanntlich hat die Münster'sche Regierung eine Verfügung erlassen, welche die sorgfältigste Ueberwachung der katholischen Vereine jeder Art wegen ihrer „außer Frage stehenden eminent politischen Tendenz“ den Polizeibehörden dringend zur Pflicht macht. Besonders wurde aus dem citirten Grunde der Westfälische Bauernverein der polizeilichen Fürsorge empfohlen. Der Vorstand dieses Vereines hat nun gegen die Unterstellung und falschen Voraussetzungen der bezeichneten Regierung entschieden protestirt. — In dem Proteste heißt es:

Wir erwarten den Beweis der Wahrheit für die Behauptung „politischer Tendenz und Agitation“, und erklären solche Behauptung, die dieser Beweis uns erbracht wird, für unwahr. — Wir erwarten mit Ruhe, ob man den Versuch machen wird, gegen den Westfälischen Bauernverein, der sich allerdings mit öffentlichen, nicht politischen Angelegenheiten zu beschäftigen erlaubt, dieserhalb polizeilich vorzugehen. — Wir wissen aber, falls es geschieht, uns nicht nur in unserem — auf strenge Beobachtung des Vereinsgesetzes begründeten — guten Recht, sondern auch, daß in diesen Fragen die Gerichte Preußens zu entscheiden haben, nicht eine Regierung oder ein Staatsanwalt. Münster, den 17. Jan. 1875. Der Vorstand des Westfälischen Bauernvereins. Dr. Vorstands-Pr. v. Schorlemer-Misk.

Die „Germania“ schreibt:

In Bezug auf die am Donnerstag, den 21. Januar, an die Spitze unserer Berliner Nachrichten gestellte Aufsicht aus Paderborn, insbesondere betrifft der Stelle: „Es wird in rei perpetua memoriam getraut sein, dabei gleichzeitig feststellen, daß die westlichen Beamten des Generalvicariats unter Zustimmung des letzteren von dem Oberregierungsrathe sich haben von Neuem verpflichtet lassen“ werden wir um Aufnahme folgender Zusätze ersucht: „Ich erkläre, daß 1) diese auf die westlichen Beamten des Generalvicariats sich beziehende Notiz nur mich treffen kann, da zu der Zeit — am Montag, den 18. d., Morgens 9 1/2 Uhr —, als der genannte Oberregierungsrathe in mein feierliches Arbeitszimmer auf dem Generalvicariatsgebäude eintrat, keiner der Herren Geistlichen Räte bei mir anwesend war und auch später keiner derselben sich dort einfand; — daß 2) diese Notiz von mir als durchaus unwarhaft bezeichnet werden muß und bezeichnet wird; denn weder vorher noch später, am allerwenigsten in Gegenwart des mehrgenannten Oberregierungsrates (woon übrigens in der bez. Correspondenz nicht die Rede war) habe ich eine derartige Zustimmung zu erkennen gegeben, oder gar ertheilt. — Auf früheres Verlangen, erwidern dürfen, daß man solche toleriren — gelassen lassen könne. Ueber die daran unmittelbar sich anschließende weitere Notiz in den Worten: „Ich kann versichern“ bis „anzustellen“, gebieten mir bestimmte Rücksichten, mich schweigend zu verhalten. Paderborn, den 23. Januar 1875.“ Keine, Domdechant, bis vor Kurzem bischöflicher Generalvicar.“

Berlin, 25. Januar. Gestern endlich gelangte das Bankgesetz im Reichstage zur Verhandlung. Wenn dieses Gesetz auch nicht zu den politischen gehört, es wird doch mit seinen Consequenzen tief in das Leben des deutschen Volkes, besonders seines Handels und Verkehrs einschneiden, ich befürchte, es übertrifft in seinen Folgen die des Civil- und Landsturm-Gesetzes. Ich glaube, das Bankgesetz wird eine totale Umwälzung unserer socialen Verhältnisse herbeiführen, denn die Reichsbank als Monopol wird zum goldenen Kalbe; wer es nicht anbetet, der geht zu Grunde! — Betrachtet man die Paragraphen genau, wie sie von der Majorität der Commission zusammengestellt sind, dann wird man unwillkürlich an ein „Finis coronat opus“ erinnert, mit dem die Nationalliberalen ihr „Gebäude“ krönen wollten. Nachdem die liberalen Befehlsboten eine conservative Gewohnheit nach der andern beseitigt hatten, mußten sie endlich auch die Hand an den Schluffstein legen und das Capital nationalisiren. Was selbst der Bundestag nicht wagte, vorzulegen, das war der Partei Vennigen nicht zu schwer. Und wenn auch die Notenbanken noch so gut bestellt sind, unter dem eisernen Schnürleib, der ihrer jetzt wartet, müssen sie zu Grunde gehen. Denn wie lange wird sich wohl eine Bank unter Ansprüchen wie die folgenden finden, halten?

Alle acht Tage ist eine genau Uebersicht des Geschäftszustandes in einem vom Reichsbanke zu bestimmenden Blatte zu veröffentlichen. Alle Quartale ist die Bilanz öffentlich mitzutheilen. Für den Notenumlauf muß eine Deckung in Vorrath von 1/2 in Gold und der Rest in discountirbaren Wechseln vorhanden sein. Geht der Notenumlauf über die Deckung hinaus, dann sind sofort 500,000 Mark aus der Reichskasse einzuzahlen. Eine Wechselacceptation findet nicht statt. Wechsel-Baaren noch coursbahnde Papiere dürfen für eigene oder fremde Rechnung gekauft oder verkauft, noch darf Vorkauf für ähnliche Geschäfte übernommen werden. Banken, welche beim Erlaß dieses Gesetzes zur Notenemission befugt waren, dürfen keine Filialen halten, außerdem hat der Reichsbankler das Recht jeder Zeit eine Revision bei allen diesen Banken vorzunehmen.

Es ist dieses nur eine kleine Blumenlese aus der Anzahl der Paragraphen. Und wie steht dagegen die Reichsbank? — Alles was oben verboten, ist ihr erlaubt! Ich bin gewiß kein Anhänger des schrankenlosen Arbeitens der Notenbanken, aber welche Bank-institute sind dem Handel so nothwendig, wie dem Menschen das Athemholen. Sie sind die Durchlaufkanäle, die dem Kaufmann den zur Vergrößerung seines Geschäftes nothwendigen Credit zuführen. Nicht Jedem ist es beschieden mit den königlichen Banken Geschäfte machen zu können. Dazu gehört schon ein bedeutendes Contocorrent und das Wohlwollen des Herrn Directors. Wird nun aber den kleinen Banken die Concurrenz bis zur Unmöglichkeit erschwert; so muß entweder die Kundenschaft die Nachteile tragen, oder sie brechen zusammen. Dann aber wird das plötzliche Aufhören des Credits — Folgen haben, an welche wir heute noch nicht denken. Das ist dann die Zeit in der das Geld politisch oder besser „reichthumsfreundlich“ wird.

Posen, 26. Januar. Der Regierungsrath Himmly hier selbst ist zum Verwalter des kirchlichen Vermögens des Bisthums Paderborn ernannt worden.

München, 26. Jan. Die jetzige Reichstagsession hat die öffentliche Aufmerksamkeit wieder auf die bayerischen Zustände gelenkt. Minister Häußle ist Namens der bayerischen Regierung für die Civilehe in die Schranken getreten, er hat die Dringlichkeit derselben für das ganze Reich durch die Nothlage in Bayern motivirt und der Reichstag hat dieser ministeriellen Nothlage abgeholfen. Mit der Civilehe ist die erste Bresche geschossen in das bayerische Concordat und damit ist der „Culturkampf“ auch auf bayerisches Gebiet verpflanzt. Er wird bald ähnliche Dimensionen annehmen, wie in Preußen. Bisher stand dem „Culturkampf“ in Bayern hindernd entgegen die Volksvertretung, hemmend und abwehrend der Hof. Das Ministerium Häußle-Luz scheint die Schwierigkeiten, welche von Seite des Hofes geltend gemacht wurden, beseitigt zu haben. Wenigstens die Nachrichten, die mir von verschiedenen Seiten zugekommen sind, lassen ganz entschieden darauf schließen. Denselben Nachrichten zufolge wird in nächster Zukunft energisch gegen das Concordat losgestritten werden, an dessen Stelle wird die preussische Verfassung getreten. Man wird vielleicht einwenden, das dürfte wegen der bayerischen Volksvertretung nicht angehen. Allein das Ministerium wird die bayerischen Kammern einfach ignoriren, die kirchlichen Verhältnisse durch Majoritätsbeschlüsse des Reichstages regeln lassen und der Volksvertretung mit vollendeten Thatfachen gegenüber treten. Das Ministerium wird dabei sogar der äußeren Legalität sich rühmen können. — Dr. Schüttinger hat in der letzten bayerischen Kammer-Session den Initiativantrag eingebracht, daß das Ministerium verpflichtet sein solle, vor der Zustimmung zu Reichstagsbeschlüssen, welche die bayerische Verfassung abändern, die Genehmigung der Volksvertretung einholen zu müssen. Die Kammer hat mit einer Stimme Majorität diesen Antrag abgelehnt. Einige wenige Mitglieder der patriotischen Fraction hatten bei dieser Frage wieder ihr Programm verlegt und waren zu den Feinden übergegangen! Damit ist den liberalen Ministern carte blanche bezüglich der bayerischen Verfassungsrechte in die Hände gelegt. Und sie wissen das ganz flucht zu benutzen, wie Häußle bewiesen hat. Die nächsten zwei Reichstagsessionen werden das Weitere bringen. Bereits hat ein vertrauter Freund Häußle's, Appellrath Dürschmidt, welcher seit einem Jahre im Ministerium der Justiz verwendet wird, das Signal gegeben. Er hat eine Broschüre veröffentlicht, „über die kirchlichen Institute in Bayern und die Aufgabe des Reiches.“ Diese Aufgabe des Reiches besteht nach Dürschmidt einfach in der Beseitigung der Orden und Congregationen. Und hierin haben ja diejenigen, an welche Dürschmidt appellirt, eine vorzügliche Virtuosität bereits bewiesen. Im Reichstage haben Baron Frankenstein und Dr. Westermayer auf die bestehenden Verhältnisse hingewiesen und eine Revanche des Volkes gegen die bisherigen Maßregeln des liberalen Ministeriums angelangt. Wir können leider — auf Grund eingehendster Sachkenntnis — dieser Hoffnung uns nicht hingeben. Auch wir haben bis in die letzten Wochen hinein in solchen Illusionen uns gewiegt. Es sind aber nur Illusionen. Wir werden demnächst eine Reihe von Zeitartikeln über die Lage in Bayern eröffnen und ein Bild unserer Zustände entwerfen, welche die hoch gespannten Erwartungen unserer Freunde leider ziemlich herabstimmen müssen. Die „Reichszeitung“ wird uns wohl die Erlaubniß geben, über unsere Parteizustände rückhaltlos die Wahrheit zu sagen. Vielleicht, daß dann unsere Ausführungen beitragen werden, in letzter Stunde noch sich zu ermannen, denn es steht nicht bloß die Zukunft Bayerns, sondern auch die Zukunft der katholischen Kirche Deutschlands auf dem Spiele.

München, 25. Januar. Für den am 21. Januar d. J. verstorbenen Landtagsabgeordneten Pfarrer Schmidbauer in Schwarzenfeld (Oberpfalz) hat der erste Ershmann des Wahlbezirks Cham, Simon Moriginger, quiesc. Landgerichtsrath und Gutsbesitzer in Braun, Bezirksamt Roding, in die Kammer einzutreten. — Das bayerische Vaterland“ erzählt, daß sich der Director am obersten Gerichtshof, v. Wolff, „nun auch von den Altkatholiken losgesagt habe und zur römisch-katholischen Kirche zurückgekehrt sei.“ — Der König ist heute Nacht 10 Uhr zu längerem Aufenthalte von Hohenchwangau hier eingetroffen. — Die hiesigen Socialdemokraten beschäftigen wieder einen Bier-Strife in Scene zu setzen; ein sogenanntes engeres Lebensmittelausschüsse hat gestern die nächsten Schritte gegen die Wirtthe beraten. — In Nürnberg ist am vergangenen Samstag der frühere bayerische Justizminister, Staatsrath Karl Freiherr von Mulzer, im 69. Lebensjahre gestorben. Im Jahre 1805 in Weßlar geboren, begann er im Jahre 1828 seine Praxis bei dem Landgerichte in Pößau und avancirte 1859 — nach Entlassung des Reactionnärministers — zum Justizminister. Die Trennung der Justiz von der Verwaltung, die Gerichtsverfassung vom 10. November 1861 wurden von ihm in's Leben gerufen. Seit dem Jahre 1867 war er pensionirt.

Wien, 26. Jan. Die „Tagespresse“ meldet: Die Notifikation der Thronbesteigung Alfons's traf gestern ein und wurde von dem noch hier weilenden spanischen Gesandten Delmas an das auswärtige Amt übermittleit. Die Anerkennung König Alfons's wird seitens der europäischen Mächte nicht auf Schwierigkeiten stoßen, doch kamen die Cabinette überein, Oesterreich den Vortritt zu lassen.

Wien, 26. Jan. Der Kaiser hat heute den päpstlichen Nuntius, Mgr. Jacobini, und den französischen Botschafter, Marquis d'Harcourt, empfangen.

Insbruck, 25. Jan. Zur Reichsrathsbescheidung hat der patriotische Verein „Insbrucker Umgebung“ in einer großen Versammlung nachstehende Resolutionen beschloffen, und dürfen diese seinen Standpunkt vollkommen klar stellen.

1. Der patriotische Verein „Insbrucker Umgebung“ hält es für Pflicht eines jeden Katholiken insbesondere auch der katholischen Völkern, die Lehren, Rechte, Tugenden und Güter der katholischen Kirche jederzeit, überall und gegen Jedermann, wann, wo und von wem auch immer diese angegriffen und verletzt werden, auch unter den schwierigsten Verhältnissen mit allen erlaubten Mitteln und dem Aufopfer aller Kräfte zu wahren und zu vertheidigen.

2. Der patriotische Verein „Insbrucker Umgebung“ verurtheilt den Grundlag, den Werth einer Unternehmung nach dem Erfolg zu beurtheilen, als materialistisch und durchaus verwerflich, und bekämpft sich dem gegenüber öffentlich und feierlich zu dem echt katholischen Grundsatz, daß der Mensch unter allen Umständen seine Pflicht zu erfüllen, den guten Kampf zu kämpfen, den Glauben zu bewahren und die Sorge für den Kampf schlichtlich Gott anheim zu stellen habe.

3. Der patriotische Verein „Insbrucker Umgebung“ hält in Consequenz dieser zwei Grundsätze an der Ansicht fest, daß unsere Reichstagsabgeordneten auch ohne Aussicht auf Erfolg den Boden gerade dieses Reichstages, wo die katholische Kirche in ihrem inneren Wesen bedroht und verletzt wird, zu betreten und dort für Gott, Kaiser und Vaterland zu kämpfen, und kämpfend entweder zu siegen oder zu unterliegen haben.

4. Der patriotische Verein „Insbrucker Umgebung“ hält sich wohl berufen in dieser wichtigen Angelegenheit seine Ueberzeugung unumwunden auszusprechen, er hält sich aber in keiner Weise berechtigt, eine Entschcheidung zu treffen, und legt diese getrost in die Hände der gewählten Vertrauensmänner des Volkes, unserer gut katholischen Landesmehrheit, welche ihren Beschluß für oder gegen die Beschickung gemeinschaftlich aber einheitlich fassen möge.

Schweiz.

Bern, 26. Januar. Die altkatholische Kirche in Compey hat unter militärischem Schutz im Beisein mehrerer Tausend Genfer ungestört statt gefunden. Der Gemeinderath protestirte.

Bern, 26. Jan. Der hiesige katholische Kirchengemeinderath (d. h. die liberale Majorität) hat den liberal-katholischen Professoren der Universität gestattet, gottesdienstliche Functionen in der katholischen Kirche ausüben zu dürfen.

Frankreich.

Paris, 26. Januar. (National-Versammlung.) Rouvier (radical) stellt an den Minister des Innern die Frage, warum der Gemeinderath von Marseille aufgelöst worden sei. Nachdem der Minister und Cornélius de Witt die Maßregel der Regierung zu rechtfertigen gesucht, wird die Frage zur förmlichen Interpellation, und als solche sofort behandelt. Es geht dabei sehr lebhaft und mehrere Redner werden zur Ordnung gerufen. Der vorgeschlagene Uebergang zur Tagesordnung wird wieder zurückgezogen. Die Interpellation über das Verfahren des Präfekten von Marseille werden auf einen Monat vertagt. Morgen findet die Verathung der Gesetzesvorlage über die Ständehöfe statt.

Spanien.

Madrid, 25. Januar. Die Nordarmee hat heute Morgen ihre Angriffsbewegungen eingeleitet. — Der „Correspondencia“ zufolge wird die Regierung an die auswärtigen Mächte ein Rundschreiben in Bezug auf die Gasta-Angelegenheit richten. — Nachrichten aus San Sebastian melden, die Carlisen hätten auf ein mit einem Telegraphenabel beladenes englisches Schiff gefeuert.

Madrid, 26. Januar. Primo de Rivera ist zum Beichthaber des zweiten Corps der Nordarmee ernannt. — In der Provinz Castellon haben sich im Laufe des Monats Januar 600 Carlisen unterworfen. (?) Carlisen Soloten, welche aus Gesta entflohen sind, berichten, daß Don Carlos mehrere Officiere und Erganten unter Anlag der Berraths habe erschießen lassen. (?) — Der Oberbefehlshaber der Nordarmee hat allen Carlisen, welche sich vor dem 31. d. unterwerfen würden, Amnestie zugesagt.

Veracruz, 26. Jan. Der König hat bei Falces die Division Fajardo befehligt. Morgen wird er abreisen.

Bogotá, 25. Jan. Man erwartet einen neuen Angriff auf Páez. Die Carlisen haben ihre Artillerie und Cavalerie zu Ripoll concentrirt.

Augsburg, 26. Januar. Ueber die Operation des „Nautilus“ vor Joranz bringt nun die „Allg. Ztg.“ folgende Aufklärungen: „Der Schleier, welcher bisher noch über der Joranz'schen Angelegenheit lag, ist endlich durch directe vom Bord des „Nautilus“ eingetroffene Nachrichten gehoben worden. Demnach ist der Sachverhalt folgender: Capitän Zembisch war am 13. d. Abends von Santander abgefahren und traf am 14. Morgens vor Guetaria ein. Wie einmüthig, ist das Städtchen und das Castell von Guetaria von den spanischen Regierungstruppen besetzt, während die Carlisen die Höhen an der Küste und am Eingange des Hafens inne haben. Der Commandant des „Nautilus“ erfuhr von Fischern, daß der Capitän der Brigg „Gustav“ und der Steuermann des Schiffes sich noch in Joranz bei den Carlisen befänden. In Folge des Erscheinens des deutschen Kriegsschiffes kam ein Boot aus dem Hafen von Guetaria auf das Kanonenboot zu. Das Boot wurde bei der Ausfahrt aus dem Hafen von den Carlisen, die sich fortwährend in der Nähe von Guetaria hatten und den Verkehr durch Geschützfeuer belästigten, beschossen, erzielte aber glücklich den „Nautilus“ und nahm ein Schreiben an Capitän Zepelin in Empfang mit der Bitte an den Militärcommandanten von Guetaria das Schreiben mittelst Parlamentärs nach Joranz zu schicken. Bei der Rückfahrt nach der Stadt zog das Boot die Parlamentärsflagge auf, worauf das Feuern der Carlisen aufhörte. Der „Nautilus“, welcher inzwischen ebenfalls die Parlamentärsflagge aufgezozen hatte, blieb bis man sich überzeugt hatte, daß das Boot ungehindert nach Guetaria gelangt war. Capitän Zepelin, welchen der Commandant des „Nautilus“ ersucht hatte, zu ihm zu kommen, um ihm nähere Auskunft über das Schicksal der Brigg „Gustav“ zu geben, antwortete unter dem Datum des 14.: er werde kommen, sobald er einen Paß erhalte. Da Capitän Zepelin nicht eingetroffen ist, so ist es zweifellos, daß die Carlisen sich geweigert haben ihn abzuholen, um ihn als eine Art von Geisel zu behandeln und die spanischen Kriegsschiffe von der Besehung von Joranz abzuhalten. Aus der Erzählung ergibt sich, daß der „Nautilus“ seinen Saub abgefeuert hat und daß die Carlisen nicht auf den „Nautilus“, sondern auf das spanische Boot geschossen haben. Wäre das Feuer auf den „Nautilus“ gerichtet gewesen, so würde derselbe selbstverständlich diese Verletzung der militärischen Ehre mit der Besehung von Joranz beantwortet haben. Eine directe Besehung der gestern eingetroffenen Nachricht, daß die Carlisen im Falle der Besehung von Joranz durch die spanischen Kriegsschiffe sich an den beiden in ihren Händen befindlichen Deutschen rächen würden, liegt bis jetzt noch nicht vor. Ist dem so, so wird die spanische Regierung auch nicht in der Lage sein, die Carlisen zur Bezahlung der Entschädigung für die Brigg „Gustav“ zu zwingen; sie wird aber gleichwohl die Entschädigung leisten.“

England.

London, 26. Januar. In einer Budgetvorlage schlägt der Finanzminister Bristow eine Vermehrung der Einnahmen durch Aufhebung der im Jahre 1872 beschlossenen zehnprocentigen Verminderung der Eisen- und Stahlsölle und durch Besteuerung von Kaffee, Thee und anderen bisher befreit gewesenen Artikeln vor.

London, 26. Januar. Die „Times“ meldet aus Schanghai vom 25. Januar: Der Kaiser von China starb am 12. Januar. Der fünfjährige Prinz ist der Thronfolger. Allenthalben herrscht Ruhe.

London, 26. Januar. In Birmingham hielt Bright gestern eine Rede, worin er die Maßregeln der gegenwärtigen Regierung in Bezug auf das Kirchenpatronat in Schottland und das Ritualengesetz tadelt. Er verbreitete sich über die inneren Zustände in der anglikanischen Kirche. Die Enttaufung der letzteren würde eine große Wohthat für England und den Protestantismus sein, dürfte aber nicht durch eine gewaltsame Agitation herbeigeführt werden. Er drückte ein großes Bedauern über Gladstone's Rücktritt von der Führerschaft der liberalen Partei aus, den er als einen großen Verlust für das Parlament und die Nation bezeichnete.

London, 26. Jan. Der Erzbischof von Cashel in Irland ist gestorben. — Die Eisenhüttenbesitzer in Forest Dean haben den Vergleich mit den auf die Lohnherabsetzung eingehenden Arbeiten angenommen und der Strike ist beigelegt.

Rußland.

Petersburg, 26. Januar. Der „Reichsanzeiger“ bringt einen officiellen Artikel über die Verhältnisse der griechisch-unierten Kirche. Derselbe bespricht die früheren Wirren und führt aus, daß die Opposition des lateinischen Klerus und der Erlaß der päpstlichen Encyclica nur die Wirkung gehabt hätten, daß 45 Bischöfe mit 26 Geistlichen und 50,000 Eingepfarrten „freiwillig“ (d. h. ruffisch) überseht: „vermittlest Kojalen und Anute“) zum griechischen Ritus zurückgekehrt seien. Ferner werden diplomatische Aeußerungen über die Brüssler Conferenz vom „Reichsanzeiger“ veröffentlicht.

Culturkampf.

Zeppenrade, 20. Jan. Am Sonntag, den 10. Januar, ließ der Verwalter des mit Beschlag belegten Pfarrvermögens, der provisorisch Antantann Erling zu Rüdginghausen, hier bekannt machen, daß im Verlauf der Woche das Altschulhaus, das Altschulhaus, wurde abgekauft, woran zuvor waren schon die größten Anstrengungen gemacht worden, Pfarr, Kahren und einen Mann zur Bedienung zu besorgen. Dem Rüdter, der früher bei der hiesigen Pfarr war das Altschulhaus hatte, wurden jedoch vergeblich, 10 Thaler für jeden Tag geboten. Noch einander war, dasselbe Angebot zwei Aufkaufern in Rüdginghausen gemacht worden, die sonst gern Geld verdienen, aber auch diese weigerten ihre Dienste. Endlich war ein Mann gefunden am künftigen Ende der Zeppenrade Gemeinde; das Altschulhaus wurde gekkauft, 15 Thlr. war der Lohn dafür, daß er drei Tage sein Pferd mit Bedienung hergibt. Der Polizeidiener B. sollte dann seine Kasse. Fröh am Morgen sollte die Abholung des Altschulhauses in Begleitung des Polizeidiener beginnen. Am vorhergehenden Abend war das Pferd zum Dorfe geholt worden und fand seine Stellung in einem Hofschuppen, da verschiedene Wirtthe sich geweigert hatten, das Pferd in ihren Stall aufzunehmen. Aber, als eine Ueberraschung für den Polizeidiener und Fuhrmann bot sich dar, als das Pferd angelockt werden sollte! Das Rad war vom Kahren verschwunden. Voller Verwunderung eilt der Polizeidiener nach Rüdginghausen und der Rüdter zieht mit seinem Pferde ab, sich vielleicht vorläufig frei und, so reich die 15 Thlr. verdient zu haben. An jedem Hause wurde

27, Jan., 54.

millien-Nachrichten.

Verlobt: Auguste Ehrler, Heir. von Ch. Weiden. - Anna Koll, Ludwig Schrader, Köln. - Emma Hildebrand, Eduard Grau, Limburg a. d. R. - Renne und Hildebrand. - Helene Koll, Carl Kuppel, Beval und Dortmund.

Verheiratet: S. Vieserich, Carl, Luftmann, Breiden. - Ferd. Reif, Louise Hermann, Dortmund. - Tillmann Wolf, Louise Mallejans, Rippes und Köln.

Geboren: Willy, Krennbrodt, e. L. Bochum. - G. Penard e. L. Köln. - Julius Gerdes e. S. Altena.

Gestorben: Franz Willy, Bräuer, Offen. - Elly, Kutter geb. Althoff, 52 J., Leibe. - Anton Schepner, Kaden. - Franz Stiening, 69 J., Oelde. - Wwe. Altmann geb. Guder, Neustadt-Eberswalde. - Kaplan Obbel, 34 J., Imgartshausen bei Siegen.

Katholischer Verein.

Die Trauermesse für das verlebene Vereinsmitglied, Frau **Anna Margaretha Bedier**, geb. **Wiberg**, findet Donnerstag den 28. Januar, Morgens 8 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu die Mitglieder des Vereins hierdurch höflich eingeladen sind.

Der Vorstand.

Donnerstag den 28. Januar:
Bücher-Versteigerung
bei **M. Kemperth**.
Deute No. 1301 - 1700: Philologie.

Verpachtung.

Die in **Rheinbreitbach** gelegene Gräflin von **Renesse-Breitbach** **Cel- und Gerste-Mühle**, mit stets hinreichendem Wasser, nebst Wohnung, Garten und Land, ist bis zum 15. Mai c. auf längere Jahre zu pachten. Näheres bei der Gräflin **Rentei** daselbst.

Herrschastl. Haus

mit Garten und schöner Aussicht für 7000 Thlr. zu verkaufen. Proco.-Off. sub M. H. 105 bef. d. Exp. d. St.

Ein Haus in der Mitte der Stadt, welches geeignet ist für Schreiner oder Schlosser, zu kaufen gesucht. Unterhändler verboten. Zu erfragen **Jacobstr. Nr. 7.**

Schöne Bel-Etage

mit allen Bequemlichkeiten per 15. Mai zu vermieten.
Kaiserstraße 23.

Eine erste Etage, bestehend aus 4 Zimmern und 3 Kuchenzimmern, für gleich oder 15. Mai zu vermieten.
Bahnstraße 8.

Ein Haus mit Stall und Garten am Güterbahnhof zu vermieten.
Nach. Rietz, Clemensstraße 7.

Zu vermieten

6-7 Zimmer mit Balkon und schöner Rheinaussicht. Rosenstr. 19 v. Köln.

Ein Haus in der Stadt zu kaufen oder zu mieten gesucht. Offerten sub W. S. 130 bef. die Exp. d. Stg.

Stille Familie, kinderlos, sucht eine Wohnung von 5 Zimmern mit Küche per 15. Mai zu mieten.
Nach. in der Exp. d. Stg. [611]

Gesucht

für Offern eine möbl. Wohnung von 6 Zimmern, am liebsten etwas außerhalb der Stadt. Vollständige Pension für mehrere Personen unerlässlich. Bedingung. Adresse mit Preisangabe beliebe man unter A. A. 7 baldigst an **Gn. Gust. Cohen**, 11 Markt zu richten.

3-4 Zimmer nebst geräumiger **Werkstätte** zu mieten gesucht.
Nach. in der Exp. d. Stg. [596]

Herrsch. Wohnung

zu vermieten. Münsterstraße 12.

Porzellanbranche

Commis

wird zum baldigen Eintritt von einem Kölner Hause gesucht. Derselbe muß die einfache Buchführung und deutsche Correspondenz hinlänglich verstehen, sowie für Geschäftsreisen brauchbar sein. Fr. Offerten unt. H. 4220 befördern **Haasenstein & Vogler**, Annoncen-Expedition in Köln.

Ein Lehrling wird in einer hiesigen Kunst- und Handelsbranche für gl. gesucht. Nach. in der Exp. d. Stg. [614]

Für Küche und Hausarbeit werden zwei ordentliche Mädchen (eines für nach Wille in Frankreich) gesucht. **Burgstraße 12, 1. Etage.**

Dieselbst Wohnungen für gleich zu vermieten.

Ein Mädchen, welches die bürgerl. Küche versteht, gesucht.
Reuther Nr. 8.

Ein Küchen- und ein Zweitmädchen m. gut. Zeugn. gesucht.
Stadenstr. 23.

Ein Mädchen oder Junge zum Warten des Viehes gesucht. Näheres auf dem Gute **Wimmerdorf** bei **Wüllem** oder in **Bonn**, **Westerstr. 19.**

Todes-Anzeige.

Bewandten und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, heute Abend 11 Uhr unsern lieben

Herrn Mathias Dahl,

im Alter von 76 Jahren, vorher gekräftigt mit den Heilmitteln der römisch-katholischen Kirche, in Folge von Altersschwäche, zu sich zu nehmen.

Bonn und Hamburg, den 26. Januar 1875.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt: am Freitag den 29. Januar, Nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause, **Remigiusstraße 8**, aus.

Alles carnestisch:

Rosetten für Pferde, farbige Stirnbänder, mit und ohne Rosetten, Quasten, Befehls-Kordel für Chabraden. **Prachtvollgemalte Chabraden**, Franzosen, Quasten, Decorations-Kordel für Wagen in Gold, Silber und Carnevalsefarben. Bänder für Orden in Seide und Wolle.

Goldband, Silberband, Edelstein. **Vergoldete Seile**, vergoldete Holz-Quasten zur Decoration der Wagen. - Stoffe, Sammet, Seide, Wolle, Wiesel. Farbige Domino's. Alles zu billigen Fabrikpreisen.

Bonner Fahnenfabrik.
Domino's, 1 1/2 Thaler.
Fahnenfabrik.

Grosser Wand- und Comptoir-Kalender für 1875.
Auf weissem Carton. - Preis 2 Sgr.
Zu haben in der **Expedition der Deutschen Reichs-Zeitung.**

Höhere Töchter-Schule
nebst Pensionat,
unter der Leitung der Ursulininnen zu **Hörmond**, an der Niederländischen Staatsbahnstation **Holländisch-Limburg**. - Französische, englische und deutsche Lehrerinnen erteilen Unterricht in ihrer Muttersprache. Pensionpreis incl. Unterricht jährlich 116 Thaler.

Im Namen der Wwe. Meiß, deren Mann beim Bau der Provinzial-Irrenanstalt verunglückt ist, statte ich hiermit allen Gütthätigern derselben für die durch die gütige Vermittelung der Reichs-Zeitung empfangenen Geldspenden den besten Dank ab.

Gott wird's lohnen!
Bremer,
Bicar von Bergheim-Mondorf.

Buchbinder-Gehülfe gesucht von **M. Rieger**, Josephstraße 38.

Bader-Geselle
ge sucht.
Boppelsdorf 18.

Erfahrener Bader sucht Stelle zum Ausbilden. Engelthalerstraße 17.

Bader-Geselle gesucht. Stadenstraße 21.

Eine erfahrene Modistin gesucht. Die Expedition sagt wo. [612]

Ein ordentliches Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht. Sternstr. 15.

Dienstmädchen
ge sucht.
Wenzelgasse 19.

Ein zuverlässiges braves Mädchen, mit guten Zeugnissen, wird in einer stillen Haushaltung sofort gesucht.
Carl v. Conraths, Jakobstraße.

Zur Stütze der Hausfrau oder zur selbständigen Führung eines Haushaltes sucht ein Mädchen, gekleidet, klug, eine Stelle. Off. erbittet man unter M. G. 27 postlagernd **Limburg am Rhein.**

Ein Mädchen zum Putzen für Samstag's gesucht. Remigiusstraße 6.

Ein Mädchen sucht Kunden im Waschen und Putzen. Kommanderiestraße 9.

Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit sofort gesucht.
Wo, sagt die Exp. d. Stg. [622]

Ein Mädchen sucht Kunden im Waschen und Putzen. Engelthal 25.

Ein braves Mädchen oder Frau für Stunden-Arbeit vom 1. Februar gesucht. Die Exp. sagt wo. [617]

Ein anständiges Mädchen mit guten Zeugnissen, welches Nähen kann, wird zu Kindern gesucht.
Nach. in der Exp. d. Stg. [620]

Nach Köln ein anständiges Mädchen gesucht, welches selbstständig alle Küchen- und Hausarbeit verrichten kann.
Nach. in der Exp. d. Stg. [621]

Ein Mädchen aus acht. Familie, welches einer Haushaltung selbstst. vorst. kann, im Nähen und Waschen v. erf. ist, sucht bei einer feinen Familie, am liebsten in einer klein. Stadt am Rhein, Stellung. Eintr. f. sof. erfolgen. Fr.-Off. bef. sub Y. 3623 v. Annoncen-Exped. von **Hud. Woffe** in Köln.

Ein starke Frau sucht noch Kunden zum Waschen. Nach. i. d. Exp. d. Stg. [618]

Ein Mädchen sucht Kunden zum Waschen und Putzen.
Näheres **Mauspfad 9.**

Ein Ofen und ein Sopha zu verkaufen. 57 Thälstraße 25.

Städtischer Gesang-Verein.

Donnerstag 28. Januar
Drittes
Abonnement-Concert

unter Leitung des Königl. Musik-directors

Hrn. v. Wasielewski,
in der
Beethoven-Halle.

Programm:
Symphonie (D dur Op. 87) von Mozart.

Kyrie und Gloria aus der Messe in Esdur von Schubert. (Zum ersten Male.)

Concert für die Violine, componirt und vorgetragen von **Herrn J. Lotto**, Professor am Conservatorium in Strassburg.

Ouverture zu »Ruy Blas« von Mendelssohn.

Dithyrambe von Schiller, für Tenor-Solo, sechsstimmigen Chor und Orchester von Max Bruch (zum ersten Male). Tenor-Solo: **Herr Joseph Wolff** aus Köln.

Variationen über »Di tanti palpiti« für Violine von Paganini, vorgetragen von **Herrn Lotto**.

Anfang 6 Uhr.
Um Störungen zu vermeiden, werden beim Beginne des Concertes die Thüren geschlossen.

Karten für den Saal und Fremdenloge zu 4 M. 50 Pfg., sowie für die Gallerie zu 1 Mark 50 Pfg. sind in der Musikalienhandlung von **Gustav Cohen** und Abends an der Kasse zu haben.

Fusche gilt nit,
neuestes Carnevalslied.
Gedicht von **Hug. Püg.**
Melodie v. **Hermann Recke.**

Für 1 Singstimme mit Clavierbegleitung.
Preis 5 Sgr.
Verlag von **Pet. Jos. Tonger,**
Köln, Hof 33.

3 deutsche Verlage erschienen in neuen Ausgaben: **Poissurri** über 24 Kölner Carnevalslieder, 74 Sgr.

Marisch über Schmitz-Rödel's Melodien, 5 Sgr.

Kinderträller, Carnevalslied v. Jac. Dreßen, 5 Sgr.

Alle anderen Carnevals-Compositionen sind vorräthig.

Fusche gilt nit,
neuestes Carnevalslied.
Gedicht von **Hug. Püg.**
Melodie v. **Hermann Recke.**

Für 1 Singstimme mit Clavierbegleitung.
Preis 5 Sgr.
Verlag von **Pet. Jos. Tonger,**
Köln, Hof 33.

3 deutsche Verlage erschienen in neuen Ausgaben: **Poissurri** über 24 Kölner Carnevalslieder, 74 Sgr.

Marisch über Schmitz-Rödel's Melodien, 5 Sgr.

Kinderträller, Carnevalslied v. Jac. Dreßen, 5 Sgr.

Alle anderen Carnevals-Compositionen sind vorräthig.

Kalender
empfehlen **A. Lützenkirchen,**
Wenzelgasse 37.

Eine ältere Dame sucht 3 Zimmer und eine Kammer. Gest. Off. nebst Preisangabe sub A. C. 117 besorgt die Exped. dieser Zeitung.

Eine ältliche Person, welche die bürgerliche Küche versteht und eine Haushaltung selbstständig führen kann, wird gegen guten Lohn zu Lichtmeh gesucht. **Beiseid Burgstraße 16.**

Eine Frau vom Lande sucht ein Kind in Pflege zu nehmen.
Nach. in der Exp. d. Stg. [607]

Ein Mädchen, welches gut Kochen kann und Hausarbeit übernimmt, gesucht. **Wo, sagt die Exped. [608]**

Eine Person, gekleidet Alters, aus achtbarer Familie, im Kochen und Nähen erfahren, sucht Stelle als Haushälterin. **Brüdergasse 35.**

2 Zimmerthüren mit Bekleidung, und mehrere **Feuerstühle** zu verkaufen. **Stergasse 32.**

2-thür. Kleiderhänge
(neu) zu verkaufen in **Hause d. Hrn. Fruchmann Peter, Rothenstraße 34.**

Bonner Bank

für Handel und Gewerbe.

Actien-Gesellschaft.

General-Versammlung
Donnerstag den 28. Januar, Nachmittags 3 Uhr,
im Saale des **Hôtel Braun**, Münsterplatz 2.

Tages-Ordnung:

Genehmigung der gemäß Titel 8 § 37 (behufs Eintragung in das Handels-Register) vom Aufsichtsrathe gemachten Zuzüge und Veränderungen des Statuts nach den Bestimmungen des „Allg. deutschen Handelsgesetzbuches“.

Die Herren Actionäre werden ersucht, gegen Vorzeigung der Interimscheine die Stimmzettel Samstag den 23., Montag den 25., Dienstag den 26. und Mittwoch den 27. Januar, Morgens von 9-12 Uhr, auf dem Comptoir der Gesellschaft, Capuziner- und Hundsgassen-Ecke 10, abzunehmen.

Der Aufsichtsrath.

18 Bonner 75
Carnevals-Gesellschaft.

Donnerstag den 28. Januar,
Abends 8 Uhr:

3. Masken-Sitzung
im Lokale der

Action-Bräuerei
(Sandhaule).

Weitere Besprechung des Maskenzuges am Rosenmontag.

Sieder und Nähen mitbringen.
Schultheiß & Schöppnerath.

Weinhandlung von C. Spitz,
Weinproducent in Epsig (bei Barr) Elsass,

empfehlen keine Weine, die in großen und kleinen Gebinden bezogen werden können.

Abonnements-Einladung
auf das in Einbänden erscheinende illustrierte Familienblatt:

„Alte und Neue Welt“
1875.

Jährlich 16 Hefen in Umschlag zu 52 Seiten Text in 4^{ter} mit vielen Holzschnitten. Außerdem in sieben Hefen noch je ein besonders schönes Einheitsblatt auf Tonpapier.

Preis per Heft: 40 Pfg. R.W. (4 Sgr.), per Jahrgang: 6 Mark 40 Pfg. R.W. (2 Thlr. 4 Sgr.)

Die Wochen-Ausgabe erscheint in 48 No. und kostet per Quartal: 1 Mark 60 Pfg. R.W. (16 Sgr.)

Dazu als Prämie: „Auf dem Kirchhofe“ in feinstem Oelfarben-Druck nach einem Gemälde des berühmten Münchener Malers G. Otto, gegen Nachzahlung von nur: Mark 1. 20 Pfg. (12 Sgr.)

Zu beziehen durch die Verlags-handlung in Einbänden und durch alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes.

Verlag von **Gebr. Carl & Nikolaus Weniger** in Einbänden, Reno-York und Cincinnati.

Inhaltsverzeichnis des 7. Heftes.

Jadwiga. Historische Novelle von **Julia Gräfin von Ballestrem**.

Neujahrs-Wagnung. Gedicht von **Ludwig Wulfer**. - Katholische Zeitgenossen: Königin Marie von Bayern.

Der Ritter ohne Derg. Ein Märchen von **Berno Brönnner**. - Chambrord. Eine Reiseerzählung von **P. Albert Ruhn**. - Der Kaiser-Franz-Josephs-Jahr in Osterreich.

Zur Geschichte des Pianoforte. Von **J. H. Arnold**. - Nordseebilder. Von **Theodor Berthold**. - Die Blume von Flandern. Nach dem Bismarck der Frau Courtmans-Verdamm. Autorisierte Uebersetzung von **Walthilde von Veeler**. - An geweihter Stätte. Von **Th. Heibtreu**. - Wanderungen in der Pfalz. Von **Dr. G. H. Arnold**. - Der „Sandwich Man“.

Handel mit echten Steinen. - Californische Vorkist. - Auflösung der Garde in No. 16. - Maria Stuart. - Ein wichtiges Denkmal antiker Geographie. - Provinz Steuermant.

Illustrationen: Marie, Königin von Bayern. - Entwichen. - Schweres Gedächtnis. - Der Sandwich Man. - Der Abschied. - Das Teufelschloß in Franz-Josephs-Jahr an der Ostküste von Grönland. - Maria Stuart. - Titel vignette. - In der Diebeshöhle. - Ein Wiedersehen. - Entführung der Schriftgelehrten.

Eine große **Mainz. Käschchen** Sendung angekommen, ausgezeichnet schön, per Stück 6 Pfg. bei

Jos. Geier, Sandhaule 2.

Ladeneinrichtung zu verkaufen. Die Expedition sagt wo. [562]

Kopf und Logis. Hospitalgasse 15.

Ein Hund,
(Ari Dogge) weiblich, reifbarig mit weißer Brust und Schwanzspitze mitlaufen. Vor **Köln** wird gewarnt. Abzugeben **„Jägerhof“ Boppelsdorf.**

Populär-wissenschaftliche Vorträge

im grossen Saale des **Bonner Bürger-Vereins.**

Freitag den 29. Januar cr., Abends 7 Uhr:

Vortrag des **Herrn Dr. Car. dauns** über:

Engelbert den Heiligen.

Eintrittsgeld an der Kasse 1 Mark. - Ebendasselbst sind auch noch Familienbillets sowie Einzelbillets zu sämtlichen Vorträgen zu haben.

Städtischer Gesang-Verein.

Donnerstag den 28. Januar
Generalprobe

für d. Orchester um 9^{1/2} Uhr für den Chor um 11 Uhr.

Nichtmitwirkende haben keinen Zutritt.

Münster-Chor.
Freitag Abend 7^{1/2} Uhr
PROBE im Capitelsaale.

Großer Schlüssel verloren. Gest. abzugeben in der Exp. d. Stg. [619]

Essen.
T. m. R. gestern pr. Depesche nach L. gerufen. Grüße. A.

Rheinische Eisenbahn.
Vom 1. Nov. 1874 ab.

Abfahrt von Bonn nach Mainz und weiter 12,50 4,40 5,20 9,40 10,30 12,50 5,42.

Nach Coblenz 8,45 Abds. Nach **Hollandsloos** 2,30 3 Nachm. Nach dem rechten Ufer 7,5 10,35 12,25 2,30 4,45 8,50.

Vom rechten Ufer in Bonn 7,25 10,35 1,15 4,40 7,47 9,15.

Ab Bonn weiter nach Köln 7,30 10,40 1,45 4,45 7,55 9,20.

Von **Bonn rheinwärts** 6,31 10,15 12,45 4,24 7,35 9,45.

Von **Bonn rheinwärts** 7,35 9,51 1,3 3,35 7,15 9,35.

Abfahrt von Köln nach Bonn 12,2 6,30 9,20 11,45 1,15 2,40 5,2 6,2 7,45 10,15.

Aachen 6,45 6,55 9,5 11,40 1,35 3,57 6,7,30 10,30.

Amsterdam u. Rotterdam (via Cleve) 2,15 1,45 2,45.

Antwerpen 6,45 6,55 9,5 11,40 1,35 3,50 6,30 10,30.

Brüssel 6,45 6,55 9,5 11,40 1,35 3,50 6,30 10,30.

Cleve 7,15 11,45 1,45 2,45 3,50 7,50 10,30.

Düsseldorf 7,15 11,45 1,45 2,45 3,50 7,50 10,30.

Essen 7,15 11,45 1,45 2,45 3,50 7,50 10,30.

Frankfurt 6,52 9,7 12,30 5,53 7,47.

Frankfurt 5,35 8,10 1,00 2,45 4,45 10,35.

Lin. (rechtes Ufer) 6,15 9,26 12,12 2,36 6,36 8,4.

Saarbrücken 5,74 12,4 4,45.

Trier (p. Eisenbahn) 8,30 Vm. 2,15 8,45 9 Vm. 5,4 9,39 12,11 7,19.

Venlo 7,40 Vm. 8,35 Ab.

London 7,40 Vm. 8,35 Ab.

Mainz 6,45 6,50 1,30 2,55 4,50 11,50.

München 6,15 11 Vm. (18 St.) 11 Ab.

Neuss 7,20 9,5 10,30 11,55 1,00 5,57 8,36 8,15 9,25.

Nymegen 7,4 10,50 2,54 6,4.

! Falls an Bonn- und Festtagen aus! Extrazug an Bonn- und Festtagen.

Rhein - Dampfschiffahrt.
Kölnische und Düsseldorfer Gesellschaft.

Abfahrten von Bonn vom 12. Jan. **Zu Berg:** Morgens 9^{1/4} Uhr nach Mannheim. Mit Ueberrachtung in St. Goar. Nachm. 3^{1/4} Uhr nach Coblenz. Abends 12^{1/4} Uhr nach Mainz.

Zu Thal: Morgens 9^{1/4} Uhr nach Köln, Düsseldorf, Rotterdam. London. Mittags 12^{1/4} und Nachm. 4 Uhr nach Köln.